



Abend-

Zeitung.

37.

Montag, am 12. Februar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell).

Religion.

Wo wandelst du, im zarten Lilienkleide,
Du Huldgestalt mit lichtumstoffnem Haupt?
Dort, wo der Freund bei ernster Todtenfeier
Den Freund beweinet, den das Grab ihm raubt;
Dort trocknest du die herben Thränen ab
Und pflanzt Immortellen auf das Grab.

Da wandelst du, wo einsam und verlassen
Die Unschuld leidet, trostlos, ungeschützt,
Sie sah der Hoffnung Morgenlicht erblanzen,
Ihr Blumenland in Stürmen untergehn.
Nacht deckt ihr Leben — doch die Freundin naht
Und räumt die Dornen von dem dunkeln Pfad;

Und hebt die Seele über Lust und Schmerzen
Empor zum stillen Heiligthum der Ruh;
Da heilt der Gram im matten, wunden Herzen,
Es wällt dem Morgen, wällt der Heimath zu.
Ein Strahl des ewgen Lichts verklärt die Welt,
Die Schatten stiehn, der trübe Nebel fällt.

Die Seele, die mit himmlischem Verlangen
Dich einmal wahrhaft suchte, wahrhaft fand,
Auf ewig wird sie Dich mit Lieb' umfangen,
Du treuste Freundin, uns von Gott gesandt!
Sei stets uns nah! hilf jeden Kampf bestehn,
Und laß im letzten deine Kron' uns sehn!

Elise Eyhardt.

Die Lichtensteiner.

(Fortsetzung.)

Wir sind am Ziele! rief der Böhme, und trat
in den hellen Sonnenschein hinaus. Ihm folgte
das Paar, und befand sich in einem engen Felsen-

thale, welches ringum die hohen, beschneiten Stein-
thürme überragten und es abschnitten von der übrige-
gen Welt. Ein Silberbrunnlein, aus einer Felsen-
spalte quellend, rieselte durch das Thal und verlor
sich dann wieder in den Steinen, und an die Fel-
sen und in die Felsen hinein waren, wie Adler-
Nester, wohl gegen zehn Hütten von rohen Stäm-
men gebaut und mit Moos wohl verwahrt gegen
die rauhe Witterung, und Männer, Weiber und
Kinder trieben darin und darum ihr Wesen so
heimlich und vertraut, als hätten sie diesen seltsa-
men Aufenthalt gewählt für ihre Lebenszeit. Ker-
zengrade wirbelte das bestellte Feuer seinen Rauch
in den klaren Himmel empor, und Lotek saß dabei
und drehte ein Reh am Spieße. Aus der stattlich-
sten der Hütten aber trat ein alter, ehrwürdiger
Mann mit langem, weißen Barte, in einem schwar-
zen Priesterroche, eine schwarze Kappe auf den wei-
ßen Haaren.

Willkommen Ihr Flüchtlinge um des Glaubens
willen! sprach er feierlich, dem Paare seine Hände
reichend. Willkommen in Hussens Ruh. In mei-
ner Hütte ist noch Raum für Euch. Kommt, von
meinem Brode zu essen. Ihr habt hier durch Got-
tes Huld ein Asylum gefunden, das Euch hegen
und schirmen wird, so lange Ihr selber woller.
Denn bis hierher reichen die Stürme nicht, die jetzt
verderbend rauschen über den Ländern dieses un-
glücklichen Welttheils.

Herzlichen Dank für das gastfreundliche Erbie-
ten, ehrwürdiger Vater, sprach Oswald. Ihr hau-
set wohl schon lange in diesen Steinen?

Seit fünf Jahren, antwortete der Greis. Seit
unser Kaiser, der dafür einst dort oben zu Recht
stehen wird, den heiligen Majestät-Brief zerschnit-
ten und das Siegel verbrannt, war für Hussens
treue Jünger keine Ruhe mehr im Böhmer Lande.
Und da unser Herr öffentlich erklärte: „Er wolle
keine anderen, denn katholische Unterthanen haben“,
da wanderten an dreißigtausend der angesehensten
Familien aus allen Ständen aus, und stärkten jetzt
das Ausland mit ihrem geborgnem Gute und mit
ihrem Gewerbseife. Aber dem armen Landvolke
konnte die großmüthige Erlaubniß, auszuwandern
mit seiner Habe, nichts helfen. Sie wollten auf
der Scholle bleiben, die sie nährte, griffen zu den
Waffen und fielen über ihre Weiniger her. Ich
selbst habe, mit dem Kreuz in der Hand, meine Ge-
meine angeführt gegen den Feind, und wir haben
tapfer gestritten für unsern Glauben. Da wurden
Heere gegen uns ausgesandt, Galgen und Räder
füllten sich mit den Leichen unserer Brüder, und
wir mußten weichen. Aber es war uns unmöglich,
unser geliebtes Vaterland ganz zu verlassen. Darum
warfen wir uns in diese Felsenburg, wo die tiefe
Abgeschiedenheit von den Menschen unsere Sicher-
heit ist. Hier leben wir still und friedlich von un-
serer Jagdbeute und von unsern Holzarbeiten, die
wir absetzen in Böhmen und Schlessien, und freuen
uns, wenn sich einmal ein Opfer der Priesterwuth
zu uns verirrt und Schutz bei uns sucht.

Jetzt laß alle Sorgen fahren! sprach Oswald
freudig zu seiner Fides. Wir sind hier in einen
sichern Hasen eingelaufen und wohlgeborgen.

Das holde Bild schmiegt sich so traulich und
doch so verschämt an Euch, junger Mann, sagte
der Greis. Ich wollte fast daraus schließen, daß
Ihr noch kein Ehepaar, sondern erst ein Liebespaar
seyd. So Ihr es wünscht, will ich den Segen der
Kirche über Euch sprechen. Mir ward die Voll-
macht dazu, denn ich habe noch die Weihe empfan-
gen von unserm hochwürdigsten Bischofe, der jetzt
auch schon in der Märtyrer-Glorie steht vor dem
Throne des Lammes.

Willst Du, Geliebte? fragte Oswald sein Mäd-
chen mit feurigem Händedruck. Den Segen Dei-
ner Mutter haben wir.

Jetzt nicht, lieber Oswald, bat Fides wehmü-
thig. So lange ich mich so schmerzlich kummere

und gräme um das Schicksal meiner Theuren, kann
ich mich nicht entschließen zu dem wichtigen Schrit-
te. Jetzt muß sich auch unsere Liebe in das Trauer-
gewand der unglücklichen Zeit kleiden. Frevel wäre
es jetzt, sie zu krönen mit dem Myrthenkranze, und
das entscheidende Ja, was ich gern recht freudig
aus dem Herzen herausprechen möchte, würde ver-
hallen in meinem Schluchzen.

Dein Wunsch kann hier allein entscheiden,
sprach Oswald freundlich, und küßte sie auf die
Stirne.

Jungfrau, Ihr habt eine gute Wahl getroffen!
sagte der Priester. Früh hat Euer Bräutigam die
Kunst der Entfagung gelernt, welches die schwerste
ist unter allen Lebenskünsten.

Und entzückt, das Lob des Geliebten, das ihr
eigenes Herz so laut pries, aus so ehrwürdigem
Munde wiederhallen zu hören, umschlang Fides mit
heißer Liebesgluth Oswalds Nacken. Ihre Lippen
wuchsen an den seinen fest, und in der Umarmung
führte der Jüngling das zärtliche Mädchen in die
gastliche Hütte.

Der Morgen ist so schön, sprach Fides zu Os-
wald, als ihr ehrwürdiger Wirth sich nach dem
Frühstück an seine Bibel gesetzt hatte. Im Thale
hier ist es so enge, und die hohen Felsenmassen
wollen mir fast das Herz zerdrücken. Laß uns doch
ein wenig lustwandeln im Freien.

Wagt Euch aber nicht allzu weit weg, meine
Kinder! warnte, ohne von seinem Buche wegzuse-
hen, der Priester. Mein alter Körper ist ein gar
getreuer und wahrhafter Wetterprophet, und sagt
mir, daß wir heute noch ein tüchtiges Unwetter be-
kommen werden. Die toben hier in den Steinen
weit ärger als in der Ebene, und dann suchen alle
Kreaturen gern ein Obdach.

Wir wollen in Zeiten wieder da seyn, ver-
sprach Fides, und hüpfte am Arm ihres Oswald
fort.

Merkt Euch den Fleck wohl, wo der Eingang
ist zu uns, sprach der Hussit, der ihnen die äußere
Felsenpforte öffnete: auf daß Ihr ihn nachmals
auch wieder findet. Die Felsengassen sind einan-
der gar ähnlich, und lasset Ihr Euch einmal ver-
wirren, so könnt Ihr Tagelang herumrennen in den
Steinen.

Unbesorgt! erwiederte Oswald. Es würde ei-
nem Soldaten übel anstehen, wenn er sich nicht
schnell in die Vertlichkeit jeder Gegend finden

könnte. Und er sah sich die höchsten Kulmen rings genau an, prägte ihre Lage zu einander in sein Gedächtniß, betrachtete dann auch das große Felsenstück und die andern herumliegenden Steinblöcke, und so gerüstet, ging er mit seinem Mädchen in den heitern, frischen Morgen hinein, der ihnen unter Trostgesprächen und Liebkosungen wie ein Augenblick verschwand.

Ich weiß nicht, wie das zugeht, sprach Fides, das glühende Gesicht mit ihrem Schnupftuche fächelnd: es ist doch noch harter Winter hier, und mir ist so sehr warm.

Das pflegt im Sommer des Lebens so zu seyn, sprach ihr Führer von vorhin, der plötzlich vor ihnen stand, als sie eben um eine Felsenecke bogen: zumal wenn die Liebessonne gerade recht warm scheint. Gleichwohl werdet Ihr Euch heute nicht mehr lange über die unmäßige Hitze zu beklagen haben. Es ist ein tüchtiges Sturmwetter im Anzuge.

Bei dem heiteren Himmel? unmöglich! rief Fides.

Da kennt Ihr die Lücken der Berggeister nicht, sagte der Böhme. In einem Augenblick Sonnenschein, im zweiten Donner und Blitz. Das ist so Sitte bei ihnen. Ihr würdet wohl thun, wenn Ihr in Zeiten wieder unser Thal suchtet.

Er ging vorüber und war bald aus ihren Augen.

Wir möchten ihm folgen, meinte Oswald.

Nur noch ein Viertelstündchen, bat Fides: dann wollen wir rasch umkehren.

Wer kann Dir etwas abschlagen, mein süßes Mädchen, sprach der Jüngling: selbst wenn Du etwas bittest, was Dir nicht taugt!

Und sie wandelten immer weiter vorwärts, bis sie dahin kamen, wo sich die Steine geräumiger ausbreiteten und hier und da durch die Lücken der Ebene glänzende Winterlandschaft sich zeigte.

Ach wie viel schöner ist es hier, als in dem ängstlichen Thale! rief Fides, mit kindlicher Freude die Hände zusammenschlagend.

Da zuckte Oswald plötzlich zusammen und horchte. Hörtest Du nichts? fragte er das Mädchen.

Mir kam es vor, wie fernes Blasen. Fides horchte auch und sprach: Ja, mir klingt es wie Trompetengeschmetter.

Das können die Trompeten unserer Verfolger seyn! rief Oswald. Darum eilig zurück in unsere sichere Felsenburg!

Und rasch wendete er sich nun mit seiner Fides, und sie mehr tragend als führend, eilte er mit ihr auf dem Pfade zurück, den sie gekommen waren. Sie waren noch nicht weit gegangen, da blies ihnen auf einmal ein kalter, scharfer Wind entgegen, und der Schnee, den er von den Felsengipfeln auf sie warf, hüllte sie in eine weiße, flimmernde Wolke.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ihrem Fesca die Vaterstadt.

Nach der Aufführung Seiner Composition des 9ten Platsch.
Zu Magdeburg am 8. Januar 1821.

Gern schon im stilleren Kreise gedenket die Mutter
des Sohnes,
Nennet den Ihren ihn gern, den weit preiset der
Ruhm
Unter des Vaterlands Tarsfern. Aber kehret nun
selbst Er
Wieder zum heimischen Heerd, prangend im Hel-
denschmuck,
O dann steigt das Gefühl der noch beglückteren
Mutter
Ueber bescheidenen Sinn; vor der Menge auch laut
Ruft sie's mit leuchtendem Blick: „Mein ist er, ich
hab' ihn geboren!“ —
So auch im schönsten Gefühl nennen den Unsern
wir Dich!
Mehr, als Du selber, erschienst Du uns, glanzvoll,
in heiligen Tönen,
Die Du sinnig verband'st, folgend dem heiligen
Wort. —
Als wir lauschten den lieblichen Klängen der from-
men Ergebung,
Als zu des Ewigen Preis, voller Accorde Gewalt
Uns mit heiligem Schaur durchdrang — da stan-
dest Du selbst auch
Mitten im lauschenden Kreis, der Dich, dankend,
umzog.
Ja, die Vaterstadt lästet Dich nicht, sie zählt zu
den Ihren
Dich, den Fernen auch, noch; uns nenn' die Deis-
nen auch Du.

Riesentraube.

Im Jahre 1781 schickte der Herzog von Port-
land dem Marquis von Rockingham eine Traube
aus seinem Weingarten zu Welbeck, die 19½ Pfund
schwer, 19½ Zoll im größten Durchmesser, 21½ Zoll
lang war und 4½ Fuß im Umfange hatte. Vier
Tagelöhner trugen sie abwechselnd den Weg von
20 englischen Meilen bis zu Rockingham's Land-
hause.

L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Mittwoche, am 7. Febr. Zuerst: Pflicht um Pflicht, von Wolf.

Das kleine Lieblingsstück unserer Bühne wurde in den Rollen der Zuleima, des Ritters und Achmet's (Mad. Schirmer, Herren Julius und Kanow) auch diesmal ganz in dem Sinne des Dichters gegeben und erndtete lauten Beifall. Der Erzählung fehlte doch etwas vom hinreichende Feuer, das auch den Zuschauer erwärmt. Aber der Schauspieler, der den Juden gab, muß sein Jargon besser verstehen und vortragen. Diesmal genugte er durchaus nicht. Auch Hassan in so eintöniger Höhe und oft so unvernehmlich, daß dadurch aller Ausdruck seines Spiels verloren ging.

Hierauf: Der Diener zweier Herren, in 2 Aufzügen, von Goldoni. Truffaldino Herr Unzelmann, als zweite Gastrolle.

Der Diener zweier Herren ist eine gleichsam stereotypirte komische Maske, durch welche auch jetzt noch der sonst für uns flache Goldoni zuweilen italienisch noch zu uns spricht. Schröder schuf sie für die deutsche Bühne, indem er aus der ermüdenden Geschwägigkeit und Alltäglichkeit des Italiäners einen ganzen Akt strich und so der Hauptrolle mehr Spielraum zutheilte. Er selbst spielte den Truffaldino am 1. Nov. 1779 zum letztenmale und schloß damit auf immer seine höchst genialen Bedientenrollen. Seitdem bewegt sich dieß Wesen zwar noch immer in Gastrollen auf unsern Bühnen, aber alles ist doch nur in mehr oder weniger treuer Uebersetzung eine Abschattung jenes einzigen Schröderschen Spiels. Etwas Fremdartiges behält dieß Verhältnis des Bedienten zu seiner Herrschaft stets. Man muß nach Italien gehen, um diese Eigenthümlichkeit nicht mißzuverstehen. Meyer hat neuerlich in seinem Schröder als Mensch und Künstler (Th. I, S. 276 ff.) aus Schröders eigenem Munde viel Treffendes darüber gesagt.

Goldoni zeichnet uns gleich in der ersten Scene den ganzen Charakter seines *Servitor di due Padroni*, wenn Pantalon von ihm sagt: *è un sempio*, und Lombardi: *è un uomo burlesco*. Dumm-dreiste Pöflichkeit mit unerschöpflicher Spasshaftigkeit ist die herkömmliche Ausstattung dieses Bergamasken. Herr Unzelmann gewann den allgemeynsten Beifall durch die glücklichste Verschmelzung gutmüthiger Selbstgenugsamkeit mit der lächerlichsten Anstelligkeit. Das Charakteristische seines Wesens ist ächte Verkörperung mit seiner Rolle ohne Caricatur. Bei der beweglichsten Quecksilbrigkeit und im Ausbruch der muthwilligsten Lust überschreitet doch sein Spiel nie die Linie der aus der Situation hervorgehenden Wahrheit. Daher glaubt man im Augenblick wenigstens an seinen Spas und dieß wird die Quelle einer Behaglichkeit, die jeder Caricatur stets fehlt. Sein Mienenspiel ist in argloser Listigkeit stets angemessen ohne Frage, sein Körper bei den übertriebensten Stellungen doch mit Anmuth gehorsam. Sein Herumkreiseln, sein Auf- und Fortspringen, sein trippelndes Anlaufnehmen überschritt in keinem Moment das Gesetz des komischen Tanzes im Maskenspiel. Wie bezeichnend

für den ungebildeten Dummling das Spiel seines Wackelkopfs, aber wie gewandt und glatt dabei das Zuspiel des übrigen Körpers. Oft wird der Fuß zur demonstrierenden Hand. Aber wie er ihn auch schlenkert, er schlägt nicht aus wie ein ganz ungebändigtes Füllen. So alle übrige körperliche Bewegung. Nichts ungeberdiges! Dabei hält er den Grundton in Stimme und Spiel, wie er ihn beim ersten Auftritt angeht, bis zum Schluß fest und so wird's ein ergößliches Ganzes. Es ist eine solche Rolle etwas von einer *comedia del arte*. Also müssen dem Schauspieler eigene Zusätze in allerlei Einfällen und Anspielungen gestattet seyn. Auch unser Gast ließ es an solchen Sprühtöpfchen nicht fehlen. Allein sie waren weder gekauft, noch lästig. Sie schienen wenigstens heute zum erstenmale von den Lippen herabzuspringen. Nur in der Hauptscene, wo er die Tafel beider Herren in zwei entgegengekehrte Zimmer bedient, hätte sein blitzschnelles Hin und Her noch großen Zusatz vertragen. Allein dann müßte auch mehr Probe und Vorübung bei den Mitspielenden und besonders bei den viel zu starren Aufwärtern, welche die Schüsseln bringen, vorausgegangen seyn. Wir hüten uns wohl, den Proteus seines höchst erfreulichen Spiels in Wortschlingen festhalten zu wollen. Zu den erfreulichsten Momenten gehört natürlich der alte Lazzo, das Aufheben des erbrochenen Briefs mit gekauten Brodkrumen, die er aus der Tasche hervorholt. Goldoni läßt sie ihn mehrmals wider Willen hinunterschlucken, weil er ein gar gieriger Schlucker ist. Aber unser Gast verschlingt sie mit Lust, weil ihn gewaltig hungert. Wir sollen ja diesen Appetit bald noch besser kennen lernen. Das giebt schon mehr Behaglichkeit. Nun will aber das Bindemittel nicht genug schließen. Wir haben den Fuß und Ellbogen beim Aufdrücken zu Hülfe nehmen sehen. Unser Gast wirft ihn auf den Souffleurkasten und braucht, sich vorbeugend, die Stirn zum Stempel. Da klebt nun, wie er sich aufrichtet, der Brief an der Stirn und der hitzige Stiegler weiß im ersten Augenblick nicht, wohin der Brief verschwand. Komisches Staunen. Aber hält's nun fest zusammen? Das kommt auf eine Probe an. Er wirft den Brief sechs Schritte vor sich hin auf die Erde und guckt nun forschend und versichert treuherzig: „Es halte!“ Es wäre schlimm, wenn das Spiel so lange gedauert hätte, als unsere Leser brauchen, um die Beschreibung zu lesen. Das ganze ist die Sache von wenigen Secunden. Auch glauben wir gern, daß vor Herrn Unzelmann schon andere Truffaldino's so spielten. Wir erwähnen aber dieß Spiel darum, weil wir einen berühmten Komiker kennen, der, um das wiederholte Hinabschlingen des Brodes zu hindern, sich das Halstuch abbindet und es um den Hals schnürt. Der Einfall wird rauschend belacht, ist aber doch Caricatur. Derselbe Komiker kniet auch, wie er die Schüsseln benascht, sogleich vor den Tisch nieder, um so den Genus im eigentlichen Sinne maulrecht zu haben. Und als der Herr hereintritt, springt er nicht nur auf, sondern sitzt auch mit Einem Luftsprunge selbst auf dem Tische.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Donnerstag, am 15. Febr. Die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt. Hierauf zum erstenmale: Der Bethelehmische Kindermord. Lustspiel in 2 Akten, vom Hofschauspieler Geyer.